

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sudi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufji.

Darassalam 29. Mai 1915 Erweitert zweimal wöchentlich.	Bezugspreis: Für Darassalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,07 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12,14 Mk. Anzeigen für Deutsch-Ostafrika, wenn bezogen, jährlich 3 Rp., oder 12 Rp. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.	Anzeigengebühren: Für die begehrteste Zeitzeile 25 Heller oder 50 Pf. Mindestlich für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenunterbreitungen tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen. Telegraphische Adressen für Darassalam: Seltin 1000, Darassalam.	Jahrgang XVII. Nr. 44
---	---	--	--

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

(28. Mai, nur teilweise aufgenommen.)

Westlicher Kriegsschauplatz: (fehlen etwa 15 Worte) ... erlitten die Franzosen beträchtliche Verluste. In den ... (fehlen drei Worte) für uns erfolgreichen Gefechte ... (fehlen drei Worte) Gefangene. In den Argonnen sind wir in mehrtagigen Einzelgefechten weiter vorgeschritten ... (fehlt größere Anzahl Worte).

Ostlicher Kriegsschauplatz: Geistige Angriffe, die nur schwach einwirkten, glatt abgewiesen, dabei einige Hundert Gefangene gemacht; auch nördlich Ch...ziska und Boisz... haben wir Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: ... (fehlen sechs Worte) haben in den letzten Tagen 1000 Gefangene gemacht ... (fehlen zehn Worte) gute Fortschritte, auch wieder zwei Geschütze, 16 Maschinengewehre und eine beträchtliche Zahl Munition erbeutet.

Südlicher Kriegsschauplatz: In zahlreichen Vorpostengefechten haben die Italiener beträchtliche Verluste erlitten. — Nach Berichten der türkischen Heeresleitung sind alle Angriffe der Engländer erfolgreich abgewiesen.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

28. Mai: Die Engländer haben bis zum **20. Mai** das deutsche Gebiet an der Schirati-Grenze geräumt.

Eine Streifabteilung zerstörte ein feindliches Lager am Kaparotiberg, nachdem der Feind geflohen war.

Abteilung Leutnant **Mickel** stieß am **13. Mai** nördlich Grof auf eine englische Patrouille; 1 Engländer tot, 1 schwer verwundet, der Rest entkam, bei uns keine Verluste. Erbeutet wurden 1 Maultier, mehrere Reitausrüstungen und Gewehre.

Abteilung v. **Debschiz** stieß am **23. Mai** an der Grenze von Bismarckburg auf eine belgische Kompanie, die nach Verlust von 2 Europäern und 6 Askaris abzog; bei uns keine Verluste.

Abteilung **Numann** überfiel am **17. Mai** an der Grenze von Langenburg ein feindliches Lager bei Ufomba. Der Gegner floh nach heftigem Widerstand und ließ drei tote Askaris zurück, während er tote und verwundete Europäer mitnahm. Erbeutet wurden zahlreiche Ausrüstungsstücke. Bei uns keine Verluste.

Shanguqu am Kivu-See wurde am **30. April** von Belgiern erfolglos beschossen.

Amtlicher Bericht über die neuntägige Winterschlacht in Masuren.

Unter dem 16. Februar, abends, machte die Oberste Heeresleitung über die Winterschlacht in Masuren bekannt:

In der neuntägigen Winterschlacht in Masuren wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 10 Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seeplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in fast völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und Augustowo entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark, die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen, unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

Seine Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erweisen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse im Tag und Nacht fortgesetzten Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die vom Generaloberst von **Gidhorn** und General der Infanterie von **Below** in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Englische „Kultur“ in Afrika.

In der Abteilung Hamburg der deutschen Kolonialgesellschaft hat am 30. Januar d. J. ein deutscher bei Ausbruch des Krieges in Kamerun ansässig gewesener Arzt, **Dr. Böhringer**, der dort gefangen genommen, dann nach England gebracht und später freigelassen wurde, einen Vortrag über „Meine Erlebnisse während des Krieges in Kamerun und in englischer Kriegsgefangenschaft“ gehalten, bei dessen Lektüre man sich ins finsterste Mittelalter zurückversetzt glaubt.

Er sprach zunächst über die ersten Wochen des Krieges in Kamerun. Bei dem vollkommenen Mangel jeder Vorbereitung auf einen auswärtigen Krieg in unseren Kolonien habe man sich wohl zunächst fragen können, ob es nicht besser gewesen wäre, auf eine Verteidigung der Kolonie zu verzichten, da ja die Entscheidungen in diesem Weltkriege kaum von Ereignissen beeinflusst werden können, die sich in Afrika abspielen. Man sei sich aber alsbald in Kamerun ebenso wie andernwärts darüber klar gewesen, daß es in diesem größten Kampfe unserer Völker sich für jeden Deutschen nur darum handeln könne, die Ehre des deutschen Namens unter allen Umständen vor Schwarz und Weiß aufrecht zu erhalten.

Bald versuchten auch englische und französische Truppen von allen Ecken und Enden in das Schutzgebiet einzudringen, wurden aber allenthalben sehr rasch mit blutigen Köpfen wieder über die Grenze gejagt. In Süden und Osten kam es zuerst zu größeren Zusammenstößen. Bei Mbion wurden die Franzosen von Bezirksamtman **Jung** unter Verlust von 15 Europäern und über 50 farbigen Soldaten geschlagen, wobei auf unserer Seite nur ein Europäer fiel, trotzdem mußte der untere Sanga aufgegeben werden, da Jung mit seinen paar Europäern von allen Seiten umzingelt wurde. Aus Elen mußten sich die Franzosen ebenfalls zurück-

ziehen, nachdem Hauptmann **Liebe** 3 Kompagnien eines französischen Regiments fast aufgerieben hatte, wobei der französische Kommandeur **de Saigny**, ein Kapitän und ein Sergeant gefallen waren.

Im Norden waren die Engländer eingedrungen und hatten bei **Msanakang** eine besetzte Stellung bezogen, die sie mit Maschinengewehren und Kanonen gut ausgerüstet hatten. Am 6. September, früh 6 Uhr, griff unsere schwache Truppe den stark überlegenen Gegner in seiner Stellung an und um 8 Uhr war der Feind vollständig geschlagen. Was nicht gefangen oder gefallen war, rannte in regelloser Flucht davon. 3 Engländer waren gefallen, 6 gefangen, 5 Maschinengewehre, 2 Geschütze und zahlreiche Bewehre erbeutet. Bei uns waren nur 2 Maschinengewehre in Tätigkeit gewesen. Bei **Garua** rückten 1000 Engländer ein, vor der sich die kleine deutsche Garnison zunächst zurückzog. Am nächsten Tag wurden sie von den wenigen Deutschen überraschend angegriffen und vollständig geschlagen. 5 Engländer, darunter ein Oberst und ein Hauptmann, waren gefallen, 3 Engländer gefangen und über 200 Schwarze tot oder verwundet. Was entkommen konnte, warf auf der Flucht Waffen und Uniformen weg. Was nach **Jola** zurückkam, war ein Häufchen Elend.

Anfang September kamen die Engländer auch mit dem Kreuzer „**Cumberland**“ und dem Kanonenboot „**Dwarf**“ an die Küste und begannen am 9. die Beschießung der Bucht von **Duala**. Die Einfahrt war von den Deutschen durch versenkte Schiffe gesperrt worden, aber verräterische Dualas zeigten den Engländern den Weg um die Sperre. Zuerst fuhr der „**Dwarf**“ ein und wurde von Land aus mit alten Salutkanonen auf eine Entfernung von 3800 m beschossen. Von den abgegebenen 6 Schüssen saßen 2 mittschiffs, worauf der „**Dwarf**“ die Flucht ergriff.

Nach diesem verfehlten Angriffsversuch verstärkten die Feinde ihre Streitkräfte zunächst ganz erheblich; es kamen ein weiterer englischer Kreuzer und 2 französische Kriegsschiffe an und am 26. September begann die Beschießung **Dualas**, die jedoch nur wenig Schaden anrichtete. Auf zahlreichen Transportschiffen hatten die Engländer 12 000 bis 14 000 Mann farbige Truppen angebracht und landeten am selben Tage etwa eine Stunde von **Duala** entfernt 1000 Mann Truppen, um die Stadt von allen Seiten anzugreifen. Da die Besatzung nur 200 bis 300 Mann eingeborene Truppen mit 65 Europäern betrug, wurde beschlossen, die Stadt zu übergeben und die Truppen zogen nach dem Inneren ab. Am 27. September Vormittags wehte die weiße Flagge über **Duala** und am Nachmittag kamen die Engländer an Land, von **Viktor Bell** als Hofreier der **Dualas** vom deutschen Joch feierlich begrüßt.

Am folgenden Tage landeten die Engländer und Franzosen große Massen schwarzer Truppen, die sofort plündernd auf die Stadt losgelassen wurden. An der Plünderung beteiligten sich natürlich auch sofort die eingeborenen **Dualas**, und zwar, wie durch eidliche Aussagen unwiderleglich festgestellt ist, unter den Augen und sogar auf Veranlassung der englischen Behörden. Tags darauf schritten allerdings die Behörden ein und bestrafte jeden plündernden Eingeborenen mit Prügelstrafen, und zwar gab es nicht nur 25, wie bei uns „rohen“ Deutschen üblich, sondern gleich 50 und mehr Hiebe. Damit war aber dem Plündern keineswegs Einhalt getan, sondern nun gingen Engländer und Franzosen, Offiziere wie Soldaten, selbst an zu plündern und zu rauben, leerten alle Kassen, erbrachen Geldschränke und trugen alles, was nicht niet- und nagelfest war, davon. Und die Erklärung dafür, daß die Feinde die Eingeborenen am ersten und teilweise auch zweiten Tage ruhig plündern ließ?

Man brauchte einen Brillennaben, von den man nachher sagen konnte: „Ihr habt ja selbst gesehen, wie die Dualas die Stadt geblindert haben.“ Galt englisch!

Die Zivilbevölkerung Dualas, einschließlich der Frauen, Kinder und Missionare, wurde bald darauf unter dem Hohnschrei der Deutschland, die Deutschen und den Deutschen Kaiser auf das unflätigste beschimpfenden Eingeborenen auf einen Viehdampfer gebracht und nach Dahomey überführt. Die Behandlung und Verpflegung während der Reise spottete jeder Beschreibung. Auf engstem Raume, ohne Decken, zusammengepackt war an Schläfen kaum zu denken, die Nahrung bestand tagelang aus 2 Stück Schiffszwieback pro Kopf. Es gab weder Teller noch Besteck zum Essen. Auf dem Schiffe erhielten die Damen zwar Kabinen, die Männer aber mußten auf dem Deck schlafen unter einem brüchigen Segeltuch, das weder vor Regen noch vor Sonne genügenden Schutz bot. Was der einzelne an Geld besaß, war bereits vorher durch die Schiffsmannschaft geraubt worden. Man hatte sich sogar nicht geschert, nichts die Damen aus den Kabinen zu klopfen, um ihre wenigen Effekten, die sie bei der Abreise hatten mitnehmen können, nach Geld und Wertgegenständen in der rücksichtslosesten Weise zu durchwühlen.

Unter der Anzahl von Fällen ungläublicher Rohheit die der Redner anführte, wollen wir einen ganz besonders traffen herausgreifen:

„Auf einem Transport, der in Lagos zu uns stieß, ist folgendes vorgekommen. Ich wiederhole ausdrücklich, es handelt sich um einen eidlich beglaubigten Fall. Die Gefangenen hatten, von Durst gequält, um Trinkwasser. Da wurde ihr Abortimer geleert und ihnen das Wasser in den Abortimer hineingeschüttet, als sie sich beschwerten, jagte ein britischer Offizier: „Es ist einerlei, ob die deutschen Schweine Wasser haben oder nicht.“

Geradezu ungläublich war die Behandlung, die sich die deutschen Zivilgefangenen von schwarzen Soldaten gefallen lassen mußten. Anreden, wie „move, deutsches Schwein“ seitens der schwarzen Bedienungsmannschaften waren an der Tagesordnung, und selbst englische Offiziere entblödeten sich nicht, zu den Schwarzen zu sagen: „Bringt die deutschen Schweine hinunter“ oder ähnliches.

Einen Teil der gefangenen Deutschen, denen man alles, aber auch alles, selbst die Kleider geraubt hatte, ließ man in Dahomey, nur mit einem Lendentuch und Sandalen bekleidet, unter Aufsicht Eingeborener die schwersten Arbeiten verrichten, und wenn unsere gemarterten Landsleute vor Schwäche und Fieber umzufallen drohten, wurden sie von den Schwarzen mit Kolbenstößen zur Arbeit angetrieben.

Alles, was der Vortragende anführte, ist teils selbst mit erlebt, teils stützt es sich auf Aussagen einwandfreier, Personen, die ihre Angaben auf dem Kolonialamt in Berlin unter Eid gemacht haben.

Man steht da einfach vor einem psychologischen Rätsel und muß sich fragen, ob England eigentlich innerlich in Wirklichkeit je auch nur einen Hauch von europäischer Kultur verspürt hat, ob nicht alles, was wir bisher bei diesem Volke von Verbrechen und Räubereien für Kultur hielten, nur äußerlicher Firnis gewesen ist. Aber immer klarer wird es uns durch solche Greuelthaten, daß wir es der ganzen Welt schuldig sind, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis dieses Gefindel nicht nur bestiegt, sondern vernichtet, für alle Zukunft unschädlich gemacht ist, ein etelhaftes Geschwür am Körper der Menschheit, das entfernt werden muß.

Da wäre jede Rücksichtnahme unangebracht und glücklicherweise ist man ja auch bei uns daheim frei von jeder Sentimentalität. Genügend gefangene englische Offiziere und Soldaten stehen uns ja zur Verfügung, gegen die man wohl die allerhöchsten Repressalien anwenden wird, solange bis solche jeder Kultur Hohn sprechenden Zustände beseitigt sind.

Der Deutsche muß sich jetzt darüber klar sein, daß ihn nur rücksichtslose Energie zum Ziele führen kann. Es geht nicht an, daß man sich, noch lange den Kopf zerbricht, wie man z. B. in Ostafrika unsere Kriegsgefangenen allen Anforderungen des Völkerrechtes entsprechend unterbringt, verpflegt und behandelt, während sich infolge der immer knapper werdenden Mittel unsere an den Grenzen der Kolonie für des Vaterlandes Ehre kämpfenden Truppen große Entbehrungen an allen gewohnten Bequemlichkeiten des Lebens auferlegen müssen. Wenn irgendwo ein Mangel eintritt — glücklicher Weise haben wir ja an allen, was zum unbedingten Lebensbedarf gehört, für Jahrzehnte genug — so ist es ganz selbstverständlich, daß dieser Mangel zuerst den Gefangenen fühlbar werden muß. Wenn einmal gepardet werden muß — und wir müssen sparen, da niemand weiß, wie lange der Krieg dauern kann — so ist alles, was den Gefangenen über das unbedingt nötige Maß des Unentbehrlichen zukommt, ein Sünde an den eigenen Volksgenossen, denen wir damit für später etwas entziehen. Oder

glaubt man vielleicht, daß unsere Gefangenen daheim herrlich und in Freuden gelebt hätten, wenn England die beabsichtigte Aushungerung Deutschlands gelungen wäre. Die Gefangenen wären dann sicherlich die ersten gewesen, die darunter zu leiden gehabt hätten, und wenn eine ausbrechende Hungersnot Menschenleben gefordert hätte, dann wohl zuerst unter den Gefangenen.

Wir sind gewiß weit davon entfernt, zu befürworten, daß man das Vorgehen der Engländer und Franzosen gegen unsere Landsleute in Kamerun und anderwärts an den hiesigen Gefangenen mit gleichem Maße vergilt. Wir stehen geistig und sittlich zu hoch, als daß wir uns durch noch so nichtswürdige, verblendete Maßnahmen unserer Feinde dazu verleiten lassen könnten, etwas mit gleicher Tat zu vergelten, was wir nicht nur als ein schweres Verbrechen gegen unsere Landsleute, sondern auch gegen die Zukunft der ganzen weißen Rasse betrachten müssen. Noch so niederträchtige Handlungen des Feindes, die uns mit gerechtem Zorn erfüllen müssen, sollen uns den Blick nicht trüben, uns nicht hinreißen zu Maßnahmen, die uns selbst in der Zukunft gefährlich werden müssen, denn wir fühlen die Verpflichtung, nach dem Kriege in Afrika das deutsche Kulturwerk fortzusetzen, und dazu darf die weiße Rasse, auch ihre unwürdigsten Vertreter nicht in den Augen der Schwarzen erniedrigt werden.

Wir sollen unsere Gefangenen behandeln, wie es unserer als des ritterlichsten Volkes, des Volkes mit der tiefsten und reinsten Herzensbildung würdig ist, aber in erster Linie unser eigenes Interesse im Auge behaltend und frei von jeder Sentimentalität.

Wir stehen hier allein auf einsamer Wacht, abgeschnitten von jeder Verbindung mit der Heimat, und wenn hier die Mittel nicht vorhanden sind, die Gefangenen — ohne unseren Truppen etwas zu entziehen, — so zu behandeln, wie sie vielleicht bei den reichlichen Mitteln in der Heimat behandelt werden würden, so wird man sie eben etwas knapper halten müssen, als es vielleicht dem Wortlaut oder Sinne internationaler Vereinbarungen entspricht, auch wenn man sich nicht auf altentworfene belegte Vorgänge aus der Heimat stützen kann. Wir stehen hier vollkommen neuen Verhältnissen gegenüber, und es können nicht mehr Vorschriften und Weisungen unserer heimischen Instanzen, Paragraphen des Völkerrechtes und dgl. sondern einzig und allein das Interesse unseres Volkes entscheiden.

G. Sch.

Aus feindlicher Quelle.

Presse vom 25.: Italien beschlagnahmte in seinen Häfen 90 österreichische und deutsche Schiffe im Werte von 80 Millionen Mark. Österreichische Flugzeuge griffen Benebig, Porto Corsini bei Ravenna und Ancona, kleine Kriegsschiffe Barletta, ein italienisches Torpedoboot Porto Buso an. Die Eisenbahn bei Ancona wurde beschädigt.

Wirdlich Uras dauert der Kampf an. Derselbe über den durchbrachen, nach Frenchs Bericht, die Deutschen an zwei oder drei Stellen die englische Linie.

An der Ostfront behaupteten die Deutschen bei Schawit eine starke Stellung.

In Gallien dauern die Kämpfe an. 25. Mai: In den Dardanellen weitere Kämpfe. Deutschland und Österreich erklären, die Neutralität der Schweiz strikt wahren zu wollen.

Kämpfe an der italienischen Grenze, insbesondere östlich Triano (an der Udva).

Das englische neue Kabinett ist gebildet unter Verbleiben von Asquith, Grey und anderen Ministern und Hinzutritt von Balfour, Lansdowne, Bonar Law und anderen Konservativen. French berichtet, die Engländer haben das östlich Pyrenen verlorene Gelände bisher nicht wieder erobert können.

24. Mai: In Gallien heftige Kämpfe auf beiden Ufern des San in der Front Jaroslau-Przemysl sowie in der Front Sussalow und Kullenice südlich Przemysl.

Nachrichten aus Südafrika.

Dienstverweigerungen.

Amsterdam, 17. Februar: Wie das „Handelsblad“ aus Pretoria meldet, sind zahlreiche Dienstverweigerungen bei dem Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika vorgekommen. Man wisse noch nicht, was die Regierung mit diesen Dienstverweigerern tun werde.

Der Parteistreit.

Amsterdam, 17. Februar. „Nieuws van den Dag“ berichtet nach dem südafrikanischen Blatt „Volksstem“, daß der Krieg den Parteistreit in Südafrika auf die Spitze getrieben habe. Im Provinzialparlament von Transvaal wurden im letzten Monat von den Mitgliedern der Arbeiterpartei sehr scharfe Worte gegen Botha und gegen die britische Regierung gerichtet. Hartog hatte ein Vertrauensvotum für die Regierung in betreff des Krieges und des Aufstandes eingebracht, Bunting sagte in der Debatte, Botha und Smuts hätten das Vertrauen des Volkes unwiderbringlich verloren. Der Redner erklärte, daß er im Prinzip für den Aufstand sei, obwohl er bewaffneten Widerstand nicht billige. Die Rechtfertigung eines Aufstandes beruhe stets auf dem Erfolg. Wenn der Aufstand geglückt wäre, so

wäre das Volk jetzt frei. Die Engländer würden im gleichen Falle auch angegriffen haben. Hartogs Antrag wurde nur mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen. Es ist sehr bemerkenswert, wird hinzugefügt, daß die Arbeiterpartei mehr auf Seiten Hartogs als Bothas ist. Man erwartet, daß bei den nächsten Wahlen die Bothapartei und die britische unionistische Partei verlieren, dagegen die Hartogpartei und die Arbeiterpartei gewinnen werden.

Aus heimischen Zeitungen.

Ein Ehrentag der Sachsen.

Das Gesecht von Surtebise am 25. und 26. Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird mitgeteilt: Einen knappen Tagesmarsch von Soissons entfernt, also nicht allzuweit von dem Kampffelde vom 13. und 14. Januar, hatten die Sachsen am 25. Januar ihren Ehrentag.

Die Kämpfe fanden auf der Hochebene von Craonne, also auf historischem Boden statt. Das Gehöft Surtebise, um dessen Besitz am 6. und 7. März 1814 Franzosen und Russen erbittert gekämpft hatten, bis es von den letzteren angezündet und geräumt wurde, liegt, — auch heute von französischer Artillerie gänzlich zerstört und ausgebrannt — als trauriger Mauerrest dicht hinter der Mitte der deutschen Stellungen, aus denen heraus der Angriff erfolgte, ost- und westwärts an das Gehöft anschließend, folgten die deutschen Schützengräben dem Chemin des Dames, einem die Hochfläche von Craonne entlang führenden Höhenwege, der im Jahre 1770 von dem Besitzer des nahegelegenen Schlosses Le Bove für die Prinzessinnen von Frankreich angelegt worden war.

Den deutschen Gräben dicht gegenüber lagen die französischen in dreifacher Reihe. Die vorderste Linie der letzteren nahm ganz ähnlich wie bei Soissons den Südrand der Hochfläche und damit eine für Infanteriewirkung und Artilleriebeobachtung günstige Stelle ein. Dazu stützte sich der linke Flügel auf ein starkes, wohl ausgebautes Erdwerk, und die Mitte besaß in der Höhe von Creute einen bombensicheren Unterschlupf für starke Reserven. Diese geräumige Höhle, eine der zahlreichen des großen Pariser Kalksteinbeckens, diente einst den Bewohnern als Weinkelter, später als Wirtschafstraum und Stallung. Hier suchten 1814 die Einwohner während der Schlacht von Craonne Schutz vor dem Artilleriefeuer. Bei dem gegenwärtigen Stellungskampfe war der Besitz eines derartigen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Es galt, den Franzosen die erwähnten Stellungen samt Erdwerk und Höhle zu entreißen. Nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung schritt unsere Infanterie, die unter den Befehlen der Generale von Gersdorff und von der Planitz stand, während der Oberbefehl in Händen des Generals der Infanterie d'Elfa lag, auf der ganzen Linie zum Angriff.

Binnen weniger Minuten waren das Erdwerk und die durch das Feuer unserer Artillerie stark erschütterte erste französische Linie ersürmt. Kurz darauf war auch die zweite Linie in deutscher Hand. Über die Höhle hinweg ging dann der Sturm gegen die dritte und letzte Stellung des Feindes. Binnen einer halben Stunde war der Angreifer im Besitz des Erdwerkes und der drei Linien mit Ausnahme des linken Angriffsflügels, wo der Feind erbitterten Widerstand leistete. Auch die Höhle selbst, die nur einen, nach Süden gerichteten schmalen Ausgang hatte, war noch in französischem Besitz.

Während sich unsere Truppen bereits südlich der Höhle in den eroberten Stellungen einrichteten, wurde der Höhleneingang umstellt und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Es wurde Mitternacht, bis sich die hier eingeschlossene Besatzung von rund 300 Köpfen ergab. Auf dem linken Angriffsflügel dauerten die Kämpfe bis zum 26. Januar 5 Uhr morgens. Zu dieser Stunde war auch hier der Widerstand des Feindes endgültig gebrochen, und der Angreifer auf einer Frontbreite von 1500 Metern im Besitz des von ihm gesteckten Zieles: der drei französischen Linien.

Fünf Offiziere, 1100 Mann, acht Maschinengewehre, ein Scheinwerfer und ein großes, in der Höhle niedergelegtes Pionierdepot waren in deutsche Hände gefallen. Was von den französischen Verteidigern noch entkam, flüchtete den Hang hinunter und grub sich dort ein, den Deutschen nunmehr die Hochfläche und damit ausgezeichnete neue Stellungen überlassend. Bei den französischen Gefangenen und Toten — die Zahl der letzteren wird auf mindestens 1500 geschätzt — wurden die Nummern der Regimenter 18, 34, 49, 143, 218 und 249 festgestellt. Sie gehören zum XVIII. Armeekorps. Der zum Teil den Pyrenäen entstammende Ersatz hat sich in der Verteidigung sehr tapfer geschlagen. Aber auch er vermochte der unvergleichlichen Angriffslust und Tapferkeit unserer Truppen auf die Dauer nicht zu widerstehen.

Austausch Schwerverwundeter mit England.

Berlin, 19. Februar. (W. Z. B.) Der Austausch der Schwerverwundeten Deutschen und Engländer hat am 15. und 16. Februar stattgefunden. Die niederländische Regierung hatte in entgegenkommender Weise ihr Roten Kreuzpersonal und ihre Lazarettzüge zur Verfügung gestellt. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß sowohl die zurückgeführten Deutschen wie auch die abgereisten Engländer einstimmig erklärt haben, daß ihre Behandlung in Deutschland bzw. in England in jeder Beziehung einwandfrei gewesen wäre.

Der in der Unterhausitzung am 15. Februar vom Minister Churchill der deutschen Regierung gemachte Vorwurf, daß ihre Zustimmung für den Austausch zu spät abgegeben sei, trifft nicht zu. Deutschland hatte bereits vor Monaten sein grundsätzliches Einverständnis in dieser Frage erklärt. Der Termin des Austausches (15./16. Februar) ist dann sogleich festgelegt und der englischen Regierung übermittelt worden, als deren Vorschläge hier eingegangen waren.

Der Austausch der Schwerverwundeten Franzosen kann leider noch nicht stattfinden, da Frankreichs Zustimmung immer noch aussteht.

Das Schicksal des Kanonenboots „Eber“.

Das Kanonenboot „Eber“, das bekanntlich in Bahia (Brasilien) abriiten mußte; wird in der „Germania“ von Sao Paulo (Brasilien) folgendermaßen geschildert:

Die Besatzung ist auf der Ilha dos Cabros in der Bai von Rio interniert, und zwar nicht die ganze Besatzung, sondern nur 6 Offiziere (darunter die Ingenieure), 2 Unteroffiziere, Heizer und 1 Steward. Die brasilianischen Behörden lassen ihnen eine vorzügliche Behandlung angedeihen; z. B. haben sie jedem Offizier einen Soldaten als „Burschen“ beigegeben. Die Offiziere genießen volle Freiheit und dürfen auch in die Stadt fahren. Für die Mannschaften haben sie das Ehrenwort gegeben, daß diese keinen Fluchtversuch machen würden. — Das Kanonenboot „Eber“, das einen Gehalt von 1000 Tonnen hat, lag, als der Krieg ausbrach, in Lüderichsbucht. Sofort nach der Kriegserklärung machte es klar zum Auslaufen und stach, begleitet von einigen Handelsschiffen — diese enthielten Kohlen, Proviant usw., da der „Eber“ selbstverständlich für eine solche lange Reise wegen Platzmangels nicht genügend an Bord nehmen konnte, — in See. Jetzt begann die Kreuzfahrt auf dem Ozean; die wilde Jagd hinter den englischen Handelsschiffen. Die Begleitschiffe konnten bald zurückgeschickt werden, denn es gab auf dem Ozean soviel Kohlen und Lebensmittel, die den Vorteil hatten, nichts zu kosten, daß man schließlich gar nicht mehr wußte, wohin damit. Welche Arbeit der „Eber“ da geleistet hat, kann selbstverständlich hier nicht mitgeteilt werden; nach dem Kriege wird man erfahren, daß der „Eber“ ebenso brav den Ozean säuberte, wie der Kreuzer „Gmden“, der „Dewet des Meeres“, und die „Karlsruhe“. Jedenfalls mußten schon zu Anfang drei Engländer daran glauben. Nachdem man etwa vier Wochen lang gekreuzt, traf man eines Tages infolge funktentelegraphischer Uebereinkunft bei Trinidad den deutschen Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ und lud die ganzen Geschütz- und Munitionsvorräte des „Eber“ auf den „Cap Trafalgar“ über. Der „Eber“ trennte sich dann von dem Prachtdampfer; dieser ging darauf mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ zugrunde. Nun hieß es für den seiner Geschütze beraubten, also vollständig wehrlosen „Eber“ so schnell wie möglich den nächsten Hafen aufzusuchen. Das Kanonenboot, das im normalen Zustand 130 Mann Besatzung hat, zählte nur mehr 30 Mann. Vier Tage lang kreuzte dann der „Eber“, „unter der Handelsflagge“, bis es ihm gelang, in den Hafen von Bahia einzulaufen. Es ist nur der ausgezeichneten Führung durch den Kommandanten zu verdanken, wenn das Schiff seinen Bestimmungsort erreichte. Man sieht verschiedene englische Kriegsschiffe, die sich zum Teil sehr angriffslustig zeigten. Auch über diese Fahrt wird der Kommandant erst später Aufschluß geben.

Geheimer Erlaß der britischen Admiralität.

(Nordb. Allg. Ztg. 22. II.)

England, das stolze, die Meere beherrschende Britannien, wagt seine Flagge nicht mehr zu zeigen. Seine Handelsschiffe sollen unter falscher Flagge fahren. Aus sicherer Quelle wird folgender Geheimbefehl der englischen Admiralität bekannt:

„Wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen hissen und alle Abzeichen, wie Reedereizeichen, Namen usw. verdecken. Hausflaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheim zu halten.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt dazu:

Dieser Geheimbefehl ist ein Eingeständnis der Schwäche, das noch vor wenigen Wochen kein einziger Engländer seiner Admiralität zugetraut hätte. Die große englische Flotte reicht zum Schutz der Handelsflotte selbst in den Heimatgewässern nicht aus, die stolze Flotte, der nachgerühmt wurde, daß sie die deutsche Flotte vernichtet haben würde, noch bevor in Deutschland die Kriegserklärung allgemein bekannt sein würde. Die britische Admiralität rät den Handelsschiffen, neutrale Flaggen zu hissen. Die neutralen Mächte werden sich die dadurch bedingte Gefährdung ihrer eigenen Schiffe kaum gefallen lassen können. Sie alle haben ein gemeinsames Interesse, entschiedenen Protest einzulegen gegen den Versuch, ihre Flagge zu mißbrauchen zugunsten Englands.

Wie anders ist das Verhalten der deutschen Admiralität gegenüber den neutralen Staaten: Sie kündigt mit fast verblüffender Offenheit an, daß „mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln“ gegen die englischen Truppentransporte nach Frankreich vorgegangen wird, und warnt die friedliche Schifffahrt dringend vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste, da ihr bei Verwechslung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr drohe.

Was plant England?

Von einem Leser erhält die „Vossische Zeitung“ folgende Zuschrift:

Während eines Aufenthaltes in Holland hörte ich vor einigen Tagen ein Gespräch zweier holländischer Schiffer, die sich darüber unterhielten, daß, wie ihnen englische Seeleute erzählt hätten, man in England schon dafür sorgen würde, daß der deutsche Unterseebootskrieg bald zu einem deutschamerikanischen Zwischenfall führen werde. Die englische Admiralität werde das erste beste amerikanische Schiff durch ein Unterseeboot angreifen und zum Sinken bringen lassen dann sollten die Deutschen erst einmal nachweisen, daß es kein deutsches Unterseeboot gewesen sei. Denselben Gedanken finde ich jetzt auch in der deutschen Presse ausgesprochen und glaube daher, daß meine vorstehende Mitteilung für Ihre Leser von besonderem Interesse sein wird.

Die letztere Bemerkung bezieht sich offenbar auf eine Mitteilung aus Hamburg folgenden Inhalts: In den Kreisen der deutschen Seeschifffahrt wird bemerkt: Bei der bisher seitens Englands geübten Praxis und bei seinem Interesse, Konflikte zwischen Deutschland und neutralen Staaten herbeizuführen, ist es nicht ausgeschlossen, daß zur Erreichung dieses Zweckes ein oder mehrere neutrale Dampfer durch englische Unterseeboote absichtlich versenkt werden.

Englische Schlappe in Nordwestindien.

Offiziös wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die massenfähige Mannschaft des mohammedanischen Stammes Gostmal in Nordwestindien die bisher von englischen Truppen besetzte Stadt Latschi überfallen, die Engländer daraus vertrieben habe und sich nun mit den Afghanen vereinigen werde. Dieser Vorfall hat in Verbindung mit anderen Ereignissen die englische Regierung veranlaßt, den in ihrem Solde stehenden berüchtigten Ismaelitenführer Aga Khan, den sie bisher in Ägypten benutzte, nach Indien zurückzuschicken, damit er die Stimmung in in einem für England günstigen Sinne beeinflusse.

Ägyptens Polizeitruppen meutern.

Zu der Meldung aus Kairo, die vom „Secolo“ verbreitet wurde, daß starke Senussituppen Siwa nach der Verjagung der englischen Beamten besetzt haben, fügt „Messagero“ hinzu, die englisch-ägyptischen Polizeitruppen hätten mit den Senussi gemeinsame Sache gemacht, ebenso die Küstenwachen. Die britischen Behörden bestätigten bisher den Vorfall offiziell nicht.

Afghanistan erklärt den Heiligen Krieg.

Afghanistan hat nun, wie „Lasfir“ berichtet, den Schidah amtlich erklärt. Mit ihm werden Beludschistan und die Stämme Ostpersiens am Kriege teilnehmen. Angeblich sind es deutsche Offiziere, die die Rüstungen überwachen. Die reguläre Armee wird auf 50 000 bis 60 000 Mann geschätzt, mit den waffenfähigen Mannschaften Beludschistans und der ostpersischen Stämme auf 100 000 bis 150 000 Mann.

Die evangelischen Missionshäuser und der Krieg.

Die evangelischen Missionshäuser in Deutschland, in denen die meisten evangelischen Missionare ausgebildet werden, sind vielfach in Lazarette bzw. Erholungsheime umgewandelt, während ihre früheren Insassen zum größten Teil im Felde stehen. Mit der Waffe sind eingetreten 386, einschließlich 64 gerade in der Heimat weilende Mis-

sonare und 7 Missionsinspektoren; außerdem als Feldprediger 7 und beim Sanitätsdienst 51. Bis Anfang Februar waren gefallen 27, verwundet 36, in Kriegsgefangenschaft geraten 11. Das Eisenerne Kreuz hatten 19 erhalten. (Nordb. Allg. v. 10. Febr.)

Hohe Auszeichnung.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Masuren den Orden Pour le mérite verliehen. (Nordb. Allg. Ztg. 22. II.)

Der Einmarsch in Czernowitz.

Köln, 18. Februar. Zu der Einnahme von Czernowitz meldet die „Kölnische Zeitung“ aus Bukarest: Czernowitz ist gestern früh um 6 Uhr von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen besetzt worden, die mit klingendem Spiel einzogen. Die Russen flohen in Unordnung bis Nowostelika. Die Freude der Bevölkerung in der Bukowina ist unbeschreiblich.

Russische Bedenken gegen Japans Vorgehen in China.

Moskau, 18. Februar. Die Zeitung „Russkija Wjedomosti“ schreibt in einem Leitartikel: Die japanischen Forderungen an China bedeuten nichts anderes als eine Ägyptisierung Chinas. Die Forderungen lokalen Charakters sind schon an sich ernst genug. Ihre Verwirklichung würde China zum größten Teil zu einer japanischen Kolonie machen. Aber die allgemeinen Forderungen gehen viel weiter und machen die politische Unabhängigkeit zu einer Fiktion. Bei dem Durchlesen des Programms erinnert man sich unwillkürlich an die englisch-ägyptischen Beziehungen. Möglich, daß sie sogar als Vorbilder gedient haben. Sehr wahrscheinlich, daß die Entente Japan genügend Bewegungsfreiheit in China zugestanden hat, aber natürlich nur in bestimmten Grenzen; das jetzige japanische Programm übersteigt aber diese Grenzen und die Verwirklichung des Programms ist vom Standpunkt der vitalsten Interessen der europäischen Mächte vollkommen unzulässig.

Französische Bewunderung für Deutschland.

Paris, 4. Februar. Der „Temps“ bewundert die Geschicklichkeit der Deutschen in der Herstellung neuer Verbindungslinien, von denen beispielsweise eine Verdun halbkreisförmig umgibt, während ein anderer Schienenstrang bis St. Mihiel vorstoßt. Auch in Frankreich, fährt der Artikel fort, verbirgt man sich nicht mehr, daß Deutschland bis zum äußersten aushalten und nicht nachgeben wird, so lange es nicht in nicht wieder gutzumachender Weise niedergedrungen sei.



Lofales

Evangel. Gemeinde, Morgen, Trinitatis, wie immer 9^{1/2} Uhr Gottesdienst.

— Ersatz der Luftschläuche bei Fahrrädern. Die Clapperintendantur empfiehlt folgendes von Herrn Gouvernementssekretär Traub in Nyombo mitgeteiltes Verfahren:

Zur Anfertigung eines Vollreifenersatzes ist außer dem sonst benutzten Fahrradmantel ein weiterer Mantel gleicher Größe erforderlich, der jedoch stark abgenutzt und beschädigt sein kann. — Alte Luftschläuche sind nicht dazu verwendbar, da die dünne Gummihaut beim Ausstopfen keinen Widerstand leistet und der ausgestopfte Luftschlauch sich beim Fahren sofort breit drückt. — Von dem zweiten Laufmantel müssen die verdickten Ränder an beiden Seiten rundum abgeschnitten werden. Der verschmälerte Mantel wird nun an einer beliebigen Stelle ein kleines Stück weit (ca. 2—3 cm) so zusammengeknüpft, daß sich die Ränder gerade berühren, worauf das dadurch entstehende Schlauchstück unter Zuhilfenahme eines fingerdicken kurzen Stöckchens mit geglätteter Baumwolle oder Kapot möglichst gleichmäßig rund und fest ausgestopft wird. Mit dem Ausstopfen ist dann unter gleichzeitigem Zuziehen des Schlauches fortzufahren, bis der ganze Mantel einen Vollreifen bildet. Dieser Vollmantel wird dann ebenso wie sonst der Luftschlauch in den auf dem Rad befindlichen Außenmantel eingeschoben und der Letztere in der üblichen Weise, allerdings mit größerem Kraftaufwand, vollends auf den Radreifen aufgezogen.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Dar-es-Salaam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: I. B. Herm. Ladeburg, Dar-es-Salaam.

Stierzu 1 Beilage und Nr. 32 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

Empfehlenswerte Hotels.

Diese Liste erscheint jeden Mittwoch, bei Eintreffen von Europäer dampfern noch außerdem nach Bedarf.

Der Preis jedes einzelnen durch Linien abgegrenzten Raumes beträgt bis Monat 4.50 Rp., zahlbar vierteljährlich pränumerando.

Daresalam
„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof
Veru. Ganert

Hotel und Restaurant „Fürstenthor“

Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer
Inhaberin: Frau Kraus
Gute bayerische Küche.

Morogoro
Hotel Sailer
J. F. Sailer. Kalte und warme Speisen zu jedem Tage.

Dodoma
Bahnhofs-Hotel Große und luftige Fremdenzimmer.
Saranda und Gulwe: **Speisehänker.** Heinrich Küst.

Tabora
Hotel Tabora Am Markt Otto Gerlach
Große luftige Zimmer. Pension.

Rigoma
Hotel zur Rigomabucht Bes. S. Wagentrug
Kalte u. warme Speisen Saubere Fremdenzimmer

Momba
Barth-Hotel u. Bahnhofsrestauration
Bes. G. Martensen.

Neu-Mofchi
Kilimandjaro-Hotel Telefon Nr. 11.
Erstklassiges Hotel am Platze. Terrasse mit Aussicht auf den Kilimandjaro. Verhämte Küche. Richte Getränke.

Einladung

zur
ordentlichen Generalversammlung
der

Anwerbegesellschaft zu Lindi m. b. H.

am Donnerstag, den 17. Juni 1915, vormittags 8 Uhr
in Lindi, Ugarahaus.

Tagesordnung:

Da ein Teil der Mitglieder im Felde steht und ferner die hiesigen Vertreter von Gesellschaften, die der Gesellschaft angehören, infolge des Krieges nicht die nach den Satzungen erforderliche Vollmacht zur Generalversammlung beibringen können, so kann die zum 20. Mai d. J. einberufene ordentliche Generalversammlung von vorneherein nicht beschlussfähig werden. Wir laden daher schon jetzt gemäß § 41 Abs. 4 unserer Satzungen zur Erledigung der Tagesordnung vom 20. Mai zu einer neuen ordentlichen Generalversammlung auf Donnerstag, den 17. Juni ein und bemerken, daß diese Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Genossen beschlussfähig ist.

Lindi, den 6. Mai 1915.

Anwerbegesellschaft zu Lindi m. b. H.

Der Vorstand:

W. Werneyer. E. Schulze.

Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der griechische Staatsangehörige, Pflanzler und Unternehmer Dimitrios John Gerakos genannt Zavellas, geboren in Gerakion in Griechenland, 39 Jahre alt, wohnhaft gewesen in Tabora, zur Zeit in Daresalam, Sohn des Georg Gerakos und dessen Ehefrau Ekaterine geborene Mazzini, beide wohnhaft in Gerakion, und

die ledige **Elsie Magdalena Smit**, Angehörige der Südafrikanischen Union, ohne Beruf, geboren zu Parys im ehemaligen Oranjereststaat, 24 Jahre alt, wohnhaft gewesen in Tabora, zur Zeit in Daresalam, Tochter des Gerrit Johannes Smit und dessen Ehefrau Maria Katharina geborene Koch, beide wohnhaft in Handeni, beabsichtigen sich miteinander zu verheiraten und diese Ehe in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschliessen.

Daresalam, den 28. Mai 1915
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Mastat-Hengst

zum Reiten und zur Zucht zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisstellung unter D. N. an die Exp. der D. O. A. Zeitg.

Preiswert!

Habe noch einen Posten von
40 Dutzend Socken und
30 Paar Wickelgamaschen

abzugeben. Näheres in der Exped. der D. O. A. Zeitung.

KLUB DARESSALAM.

Die plötzliche Erledigung des Postens des II. Vorsitzenden macht eine Neuwahl notwendig.

Die Versammlung zur Neuwahl findet statt am
Sonnabend, den 29. Mai, abends 9 Uhr im Klub.

Es ist notwendig, dass alle Klubmitglieder, die nicht dringend verhindert sind, erscheinen.

Der Vorstand.
i. A.: Dr. Kränzlin.

Versteigerung.

Montag, den 31. Mai, nachmittags 3 Uhr, werden in der großen Ausstellungshalle (Upanga)

ca. 700 qm Bretter,
ca. 3 cbm Kanthölzer, Böcke, Gestelle, etc.,
Wachs-, Kautschuk-, Kopra- u. Tabakproben,
Baumwolle, versch. Gehörne, Ethnographica,

meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Die Ausstellungsleitung.

Bekanntmachung.

Die Militärlieferanten werden aufgefordert, sämtliche Requisitionsscheine und unbezahlte Rechnungen sofort zur Bezahlung bezw. mit Stundungsanträgen bei den Formationen oder nächsten amtlichen Kassen und bei Beträgen von Rp. 1 000.— an bei der Unterzeichneten einzureichen.

Etappenintendantur Morogoro.

Gesucht

I. Hypothek Rp. 10 000

für sofort. Angebot unter Chiffre H. W. 500 an die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

G. Perzamanos & Co., Tabora.

Cigaretten-Fabrik.

Wer gute Cigaretten rauchen will, wende sich an die Cigaretten-Fabrik Perzamanos & Co.

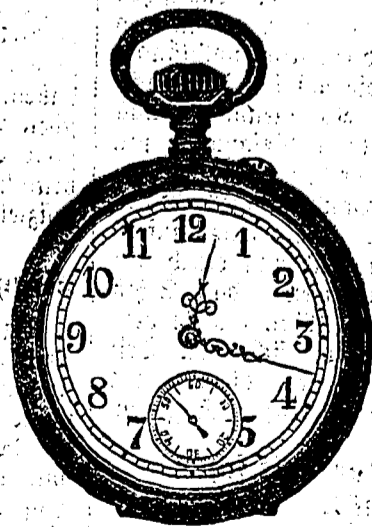
Kriegs-Cigaretten ersten Ranges, bester Qualität
Kriegstabak wird auch geliefert.

PAUL SCHLICKEISEN

Technisches Büro

DARESSALAM

Elektrotechnik & Maschinen-Bau



GEORG JOHN

DARESSALAM
Feinmechaniker u. Uhrmacher

Reparatur von Uhren,
Schreib- und Sprechmaschinen,
opt. Instrumenten usw.

Bei Aufträgen von außerhalb
erbitte ich genaue Angabe der
Adresse des Absenders.

Ein silbernes Piloten-Abzeichen
verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der
Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

fertigt an
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
G. m. b. H., Daresalam.

Kautschukstempel

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Nachtrag.

Paris. Die Deutschen stehen auf dem Schlachtfeld in Belgien 2000 Tote und eine große Anzahl Gewehre. Die Franzosen verstärkten ihre kürzlich eroberten Stellungen.

Madrid. Die Deutschen haben ihre Geschosse besonders in Aras.

London. Erhege die Zuversicht, in ganz naher Zukunft in zufriedenstellender Weise für Munitionserwerb sorgen zu können.

London. Die 3 Führer der Unionisten verhandelten heute mit Asquith. Wie die Aemter besetzt werden sollen, steht noch nicht fest, aber es verlautet, daß Balfour, Bonar Law, Chamberlain, Fr. Smith und Lord Derby in das Kabinett eintraten werden, während Lord Salisbury, Lord Beauchamp, Lord Curzon, Lord Balfour und Lord Grey ausscheiden werden.

London. Lord Fisher resigniert hat und Churchill aus der Admiraltät ausscheiden aber im Kabinett verbleiben wird. Balfour ist der neue Erste Lord der Admiraltät. Mr. Gavin berichtet in der "Hall Mail Gazette", daß Lord Fisher die Verwendung der Flotte allein in den Dardanellen nicht fortsetzen können und seinen Abschied eingereicht hat, wodurch es Churchill unmöglich wird, in der Admiraltät zu bleiben.

Amsterdam. Bethmann Hollweg sagte im Reichstag, daß Österreich sich bemüht hat, um Italiens Freundschaft zu erwerben, indem es ihm die Herrschaft über Balona anbot, ferner die italienischen Teile von Tirol und das Westufer des Stozzo, während Triest eine Stadt mit italienischem Charakter sein werde.

Amsterdam. Bethmann Hollweg sagte im Reichstag, daß Österreich sich bemüht hat, um Italiens Freundschaft zu erwerben, indem es ihm die Herrschaft über Balona anbot, ferner die italienischen Teile von Tirol und das Westufer des Stozzo, während Triest eine Stadt mit italienischem Charakter sein werde.

Amsterdam. Bethmann Hollweg sagte im Reichstag, daß Österreich sich bemüht hat, um Italiens Freundschaft zu erwerben, indem es ihm die Herrschaft über Balona anbot, ferner die italienischen Teile von Tirol und das Westufer des Stozzo, während Triest eine Stadt mit italienischem Charakter sein werde.

Petrograd. Amtliche Meldung. Zwischen Dpatow auf dem linken Ufer der Weichsel und der gallizischen Front bis Kolomea griffen am 18. große Massen des Feindes die russische Stellung mit dem Gebiete nördlich und südlich Pryzemski als Zentrum an.

Rom. Es regnete, aber die patriotischen Kundgebungen waren von höchster Begeisterung getragen. Historische Szenen spielten sich beim Zusammenritt des Parlaments ab. Viele standen. Die Vorkämpfer der Verbündeten einschließlich des japanischen waren anwesend: Das Erscheinen des patriotischen Dichters D'Annunzio ist Ovationen hervor. Bezeichnend war die Abwesenheit Giolittis. Alle 480 Abgeordneten, außer 45 Sozialisten, erhoben sich und jubelten dem Präsidenten der Kammer Marcora zu.

Petrograd. Kommunikative. Die Größe der österreichischen Niederlage in der Bukowina heft völlig den zeitweisen österreichischen Erfolg in Westgalizien auf. Das ganze Gebiet vom Dniester bis zum Pruth ist jetzt in russischer Hand. Die österreichische Armee räumte nach kurzweiliger Niederlage eine mächtige besetzte Stellung, die sich 100 Meilen lang erstreckte, und in deren Verteidigung sie enorme Mengen an Leben und Geld opferten, und stehen in Unordnung. Czernowitz ist bereits von den Russen besetzt. Lieberwitzer der österreichischen Armee stehen auf den Pruth zu, dem Untergang durch die glänzenden Taten der russischen Kavallerie. Die Deute wächst täglich. Die einzige noch nicht überwundene Stellung in der Bukowina ist die bei Kolomea, wo die österreichischen Verstärkt sind und mit äußerster Hartnäckigkeit kämpfen, weil Kolomea ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt ist. Die österreichische Niederlage, die unmittelbar bevorsteht, wird jeden weiteren Widerstand in der Bukowina vernichten. (Wird wohl nur halb so schlimm sein. D. Schrift.)

Eine große Verschwörung ist in Konstantinopel aufgedeckt, die die Ermordung der deutschen Offiziere und Förderung des Eintragens der Verbündeten zum Ziele hat.

Paris. Es wird berichtet, daß die österreichischen und deutschen Botschafter dem Minister des Auswärtigen Sonnino eine Verbalnote überreicht haben, was man als Anzeichen dafür ansieht, daß der Bruch unvermeidlich bevorsteht.

Die Deutschen fahren mit dem Bombardement von Aras fort. Asquith teilte im Unterhaus mit, daß man Schritte zur Neubildung des Kabinetts auf breiterer patriotischer und politischer Basis unternommen habe. Er fügte hinzu, daß noch nichts endgültiges bestimmt sei, aber um alle Besorgnisse zu zerstreuen, wolle er 3 Dinge klarstellen. Erstens: Keinerlei Änderung werde in der Stellung des Premierministers oder Sir C. Grey eintreten (s. feindl. Meldung vom 28., wonach Herr Grey plötzlich augenleidend ist, d. Schrift). Zweitens: Keinerlei Änderungen

würden in der eingeschlagenen Politik der Fortführung des Krieges mit aller verfügbaren Energie und unter Anspannung aller Hilfsquellen eintreten (andauernder Beifall). Drittens: Für alle Parteien in gleicher Weise würde jede Neubildung nur den Zwecken des Krieges dienen und die Änderung würde für keine Partei irgend etwas ähnliches wie Aufgabe ihrer politischen Ideale oder ein Kompromiß bedeuten. Bonar Law erklärte, der einzige Gedanke, der jeden Schritt befehle, sei das Streben, den Krieg möglichst erfolgreich zu beenden.

Petrograd, amtliche Meldung. Am Montag nahm die Schlacht auf dem linken oberen Weichselufer und in Galizien einen schrecklichen Umfang an. Starke feindliche Kräfte wurden bei Dpatow heftig bedrängt und flohen kräftig verfolgt hinter Zwaniska zurück. In der Gegend von Jaroslau und Lezajsk (Lezajsk?) gelang es dem Feind, sich südlich Jaroslau an dem Fluß festzusetzen. Die Beschießung Pryzemski dauert an.

Rom. Der "Messaggero" berichtet, daß nach der Sitzung der Senat und das Kabinett sich versammelten und hauptsächlich den Wortlaut der Kriegserklärung an Österreich entwarfen. Das Pressebureau berichtet, daß die letzten Unternehmungen die Türken aus Persisch-Arabistan vertrieben haben.

Generalfeldmarschall von Moltke über die Aussichten des Krieges.

Der "Nordd. Allg. Ztg." entnehmen wir folgen des Interview ihres Mitarbeiters mit Generalfeldmarschall von Moltke: "Wie sehen Sie die Zukunft?"

Er schweig einen Augenblick. Dann sah er mich fest und unverwandt in die Augen und sagte langsam und bestimmt:

"Wir siegen. Wir siegen ganz bestimmt." Und nach einer Weile fuhr er fort:

"Ich habe draußen im Felde und hier in der Heimat genug Gelegenheit gehabt, unser Volk in Waffen und im Bürgerkleide während des Krieges zu sehen. Und für die Haltung dieses Volkes gibt es nur ein Wort: sie ist herrlich. Ein solches Volk darf nicht zugrunde gehen — aber es kann auch nicht zugrunde gehen. Wer sagt, daß wir diesen Krieg für unsere materiellen Interessen führten, hat ihn nicht verstanden. Wir sind nicht in ihn eingetreten in der Gier nach territorialem Besitz, wir führen einen Verteidigungskrieg um die Existenz unseres Volkes und damit gleichbedeutend um Menschheitswerte, um Weltideale und um geistige Güter. Das ist keine Phrase. Wir dürfen heute ohne Ausnahme sagen, daß Deutschland der Träger der kulturellen Zukunft, der geistigen Entwicklung ist. Oder soll etwa Frankreich, mit seiner ermüdeten, absterbenden Kultur, England, dessen Ideale nie über den Wunsch, reicher zu werden, hinausreichen, dieser künftige Förderer der Menschheit sein? Von Rußland braucht man ja in diesem Zusammenhang gar nicht zu reden. Solcher Aufgaben aber muß sich unser Volk bewußt sein, und es muß wissen, daß es in diesem Krieg auch um sie geht. Der Ausgang des Krieges hängt nicht allein von der Armee ab. Zur anderen Hälfte bestimmt das Volk selbst den Ausgang des Krieges. Die Haltung, die wir zu Hause zeigen, wirkt durch Millionen Fäden zurück auf die Haltung unserer Soldaten. Das weiß jeder, der den innigen Zusammenhang unseres Volksheroes mit der Gesamtheit der Nation kennt, und ich habe es jetzt erneut gesehen. Unser Heer ist eben in vollster Bedeutung ein Volkshero, unsere Väter, Brüder und Söhne sind seine Soldaten. Die sehen nicht nur auf den Feind, sie sehen auch auf uns. Ihre Stimmung, ihre Zuversicht, ihr Mut wird nicht von Zufällen, sondern wesentlich von uns hier zu Haus mit bestimmt. Darum ergeben sich die Pflichten für jeden, der zu Hause geblieben ist. Bis jetzt hat diese Wechselwirkung zwischen Volk und Heer den Erfolg gehabt, daß die Leistungen unserer Armeen fast übermenschliche waren. Und ich kenne unser tapferes Volk gut genug, um zu wissen, daß es so bleiben wird. Wir werden einen nicht bloß ehrenvollen,

sondern einen Frieden, der unser Uebergewicht voll zum Ausdruck bringt, erringen."

"Glauben Sie Excellenz, daß dieser Friede bald kommen wird?"

"Wir müssen sicherlich noch mit sehr viel Ausdauer durchhalten. Es ist noch viel zu tun, bis wir so weit sind, und wir brauchen alle unsere Kräfte — das Heer sowohl wie die Bevölkerung. Es kann noch lange dauern bis zum Ende."

"Halten Sie Excellenz nicht die Möglichkeit für gegeben, daß, wenn etwa jetzt im Osten ein günstiger Abschluß der Operationen zu ergeben wird, vielleicht mit dem Vorrücken bis Warschau — daß dann das Ende des Krieges in eine erheblich stärkere Nähe gerückt sein wird?"

"Unsere Siege in Polen sind natürlich von größter Bedeutung. Und für die Franzosen ist es eine schwere Enttäuschung, daß ihre Hoffnung auf das Vorrücken der russischen Massen so gänzlich zusammengebrochen ist. Die Fortschritte in Polen wären sicherlich noch viel schneller vor sich gegangen, wenn nicht das schlechte Wetter, die Schwierigkeiten des Bodens — nichts als Morast — und die elenden Straßen sie seit Wochen verzögert hätten. Aber" — dabei lächelte Herr von Moltke ein wenig — "wir hatten uns ja vorgenommen, nicht über militärische Dinge zu reden."

Ich erhob mich und dankte Seiner Excellenz. "Gott wird uns weiter helfen", sagte er, mir kräftig die Hand schüttelnd. "Wir dürfen die beste Gewißheit haben, daß Deutschland nicht untergehen wird. Wir werden siegen."

Aus Feldpostbriefen.

Die bekehrten Franzosen. Dem Feldpostbriefe eines Hamburger Landwehmannes aus Frankreich entnehmen wir folgende Stelle: "Aus der riesigen Fülle von Liebesgaben haben ein Kamerad und ich uns jeder ein Paket zurechtgemacht und beide einer sehr armen französischen Familie gebracht. Wir hatten bei ihr vor längerer Zeit ungefähr drei Wochen im Quartier gelegen und waren sehr gut, beinahe wie Freunde, aufgenommen worden. Die ehrliche Freude der armen Leute, als wir ihnen die Pakete brachten, ist gar nicht zu beschreiben. Die zehnjährige Sophie fiel uns beiden immer wieder um den Hals, und den beiden Alten standen die Tränen in den Augen, und sie bedankten sich immer wieder. Vorher hatte uns die Familie mit Angst und Schrecken kommen sehen, denn es hatte in einer französischen Zeitung gestanden, daß sich die Einwohner in acht nehmen sollten vor den deutschen Mordbrennern." — Ebenfalls ein Bild der Menschenfreundlichkeit unserer Truppen gibt der Feldpostbrief eines Schleswig-Holsteiners: "Wir marschierten nach der Stappenstation. In einer weniger belebten Straße begegneten wir einem alten Mütterlein, das ihren erblindeten Mann am Arme führte. Kaum hatten meine Schleswig-Holsteiner die Kopfbedeckung des Greises in der Hand der Alten erblickt, als auch jeder schon seinen Feldbeutel öffnete und stumm sein Scherlein gab. Mit Thränen dankte die Alte. In einem Nachbarhause öffnete sich ein Fenster, und ein Feldwebel, der dem Vorgange mit zugeesehen hat, gibt ebenfalls eine Kleinigkeit. Ein Leutnant geht vorbei, sieht kurz auf und fragt, was los ist. "Arme Teufel", kurz war die Antwort und auch der Offizier greift in die Tasche. Als die Alte dies Geschenk gewahrt wird (der Offizier hatte etwas tiefer in die Tasche gegriffen) staunt sie. War das nun Barbarei?"

Hauptwetterwarte Darressalam

Wetterbeobachtungen vom 20. bis 26. Mai 1915.

Table with 15 columns: Tag, Luftdruck, Luft-Temperatur, Stand des leuchten Thermometers, Dampfdruck, Luft-Feuchtigkeit, Erdboden-Oberflächen Temperatur, Sonnenscheindauer, Regen-höhe, Wind-Richtung und Stärke, Bewölkungsgrad. Rows include daily data for 20-26 May and monthly averages for May.

Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Darressalam — 1,9 mm. Tages-Mittel berechnet nach der Formel 1/4 (t1 + t2 + 2 t3) = t m. Kahl gehaltener sandiger Humus der Sonnenbesahlung und der nächtlichen Ausstrahlung frei ausgesetzt.

Nachruf.

Am 19. Mai verloren wir unseren II. Vorsitzenden Herrn

EDMUND OTT

durch einen plötzlichen Tod.

Er war einer unserer ältesten Kameraden, der immer mit warmem Interesse für die Sache des Klubs eintrat.

Er wird in unserem Andenken weiterleben als der heitere und vornehme Mann, als den wir ihn so lange gekannt haben.

Klub Daressalam.

i. A.: **Der Vorstand.**

Allen seinen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 19. Mai d. Js. auf unserer Pflanzung Höhentäl Herr

Georg Buzello

nach kurzem Krankenlager gestorben ist.

Wir haben ihn während seines kurzen Dortseins als ruhigen, pflichttreuen Mann kennen und schätzen gelernt, und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Rudewa, den 22. Mai 1915.

Haugg & Kühn.

Themistokles, Tabora

Unternehmer

für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

Cigaretten und Tabake
eigener Fabrikation.

Das

Schroten u. Mahlen aller Getreidearten

sowie Entkörnen von Mais besorgt zu günstigen Konditionen

JULIUS GRUBER,
Araberstraße 5.

Ostafrikanische Oelfabrik in Lulanguru

herstellt ständig feinstes

Erdnussöl,
Erdnussöl 2. Klasse,
beste Kernseife

zu billigsten Tagespreisen.

Alleinverkauf

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Zweigniederlassung Tabora.

Kaffee

Das Höhenklima Saffaranis bedingt ein besonders schönes Aroma.
1 Ctr. Sorte I Rp. 50,—, Sorte II Rp. 45,—, Sorte III Rp. 30,—.
10 Pfd. Paket Rp. 7, 6, 5,— exkl. Porto.
Geld ist bei Bestellung anzuwiesen oder wird per Nachnahme bei Versand erhoben.

Pflanzung Saffarani, Wilhelmstal.

Empfehle meine selbstfabrizierten Marken:

Pfefferminz,

Rum,

Kaiser-Likör,

Cognac (Marke Simba).

Bei letzterem bitte genau auf die Marke „SIMBA“ zu achten.

SCHMODRY,

Destillation :: Daressalam.

Bekanntmachung.

Als Nachlasspfleger über das Vermögen des am 18. Mai 1915 verstorbenen Kaufmannes Edmund Ott, zuletzt wohnhaft in Daressalam, fordere ich alle diejenigen, die noch Zahlungen an den Nachlass zu leisten bzw. eine dazugehörige Sache in Besitz haben, auf, an mich bis zum

20. Juli 1915

Zahlung zu leisten bzw. von dem Besitz der Sachen Mitteilung zu geben. Desgleichen sind Forderungen bis zu diesem Tage, ordnungsmässig belegt, bei mir einzureichen. Später eingehende Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Daressalam, den 29. Mai 1915.

W. Bisse.

Löwenapotheke C.F. Hatzig Taboramagazin.

Ich liefere prompt, so lange Vorrat reicht:

Antidysentericum, Arsenikseife, Arsenferratose, Badethermometer, Bidets, Backpulver, Bartformer, Bartwische, Bromuraltabletten, Capsicumplaster, Chlorkalk, Dralles Borax Schneewittchen, Eau de Cologne selbst bereitet, Eau de Cologne-Badesalz, Emser Pastillen, Englischs Plaster, Enthaarungsmittel, Ferombilnabel-Pfaster, Fleischextrakt „Viger“, Formaminttabletten, Formanpräparate, Gallseifen, Gewähr-Oel, Glycerinstuhlzäpfchen, Gonosan u. Ersatzpräparate, Haarpomaden, Haaröl, Haarwasser selbst bereitet, Hängematten, Hühneraugenplaster, Hustenpastillen, Injectio Brou, Insektenpulver, Jodoform, Jodtinktur, Kindermilchflaschen, Kinderpuder, Lanolin, Liliencreme, Lysoform, Moskitoräucherpulver u. Kerzen, Mundwasser selbst bereitet, Mundperlen, Nagelpolierer, Ohrenwatte, Puro, Rasierseifen, im Schutzgebiet hergestellt, Rasiersteine, Rasierrwasser, Richters Anker-Pain-Expeller, Rietsalz, Rizinusölkapseln, Salizylvaselin, Salmiak-Flaschen Exzelsior gegen Insektenstiche, Sandmandelkleie, Sandows Mineral-Wassersalz, Schuppenpomade, Somatose rein, Sublimatseife, Tannenduft, Taschen-Messer, Toilettenseifen, im Schutzgebiet hergestellt, Toilettenspulver, Tropon rein, Vaseline, Valiylkapseln, Veronal-tabletten, Zahnpulver selbst bereitet, Zahnwasser selbst bereitet und andere Medikamente, Chemikalien, Drogen, medizinische Spezialitäten, Artikel zur Krankenpflege, kosmetische Präparate, Desinfektionsmittel, Technische Artikel, Photopapiere, -platten (nur 10 x 15) und -chemikalien, Papier- und Schreibwaren, Kautabak, Leinenkragen.

Da von Tabora aus Postnachnahmen nicht zulässig sind, bitte ich auswärtigen Bestellungen Anzahlung beizufügen, oder Nachnahme durch am Ort befindliche Firmen zu gestatten.

C. F. Hatzig.

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

DARESSALAM

Telefon Nr. 57

SATTLEREI

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale, Lederwaren
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle

Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.